



## Marienkirche zu Jena-Ziegenhain

### Lage:

Die als Wallfahrtsort konzipierte Marienkirche in Jena-Ziegenhain liegt malerisch am Ende des Ziegenhainer Tales. Der alte Wallfahrerweg ist heute noch nachvollziehbar. Er führte aus der Stadt heraus, am ursprünglichen Ziegenbach entlang bergauf der Kirche entgegen, die immer in Sichtweite liegt, und mit ihren geplanten 2 Türmen das Tal dominieren sollte.

### Geschichte:

1424 ließ der "Fuchstürmler" Albrecht III. von Kirchberg um das 'wundertätige Marienbild von Ziegenhain', zu dem es päpstlich und bischöflich ausgeschriebene Wallfahrten gab, eine Kirche bauen mit großem Chor und kurzen Querschiff. Der sächsische Bruderkrieg und die Wirren der Reformationszeit ließen es nicht zu, dass der Bau vollendet wird, da die Wallfahrerströme in den bilderstürmerischen Zeiten versiegt. Nur der Chor wurde um 1600 zur Dorfkirche gestaltet. Aus dieser Zeit stammt noch die Flachdecke. Wölbungsansätze sind deutlich sichtbar.

### Zur Kirche:

Die Wallfahrerzüge sollten sich zwischen 2 Türmen durch das Westportal in die Kirche bewegen. Ausgeführt ist nur der Südturm. Steinmetzzeichen von Peter Heierließ (Baumeister des Turmes an der Stadtkirche) sind an der NW-Ecke sichtbar. Im Turm hängt eine Glocke, die noch per Hand geläutet wird. Der Turm ist als Wehrturm errichtet. Der Eingang befindet sich im oberen Drittel, wo heute ein Holzgang durchs unvollendeten Querschiff zur Turmstube führt. Die untere Tür ist Eingang zum ehem. Verließ, das sich die JG in den 80er Jahren zu einem Begegnungsraum gestaltet hat. Selbige JG hat in den ausgehenden DDR-Jahren die Restaurierung der Kirche wesentlich mit hohem Einsatz vorangetrieben. Das "unbedachte" Querschiff war über Jahrhunderte Geröllplatz und Baumaterialfundus für die Ziegenhainer. Erst vor 20 Jahren wurde dieser Kirchhof beräumt und zum Atrium gestaltet, in dem Freiluftveranstaltungen stattfinden. Die Kirche betritt man heute über das Südportal, noch mit der Originaltür, an der die napoleonischen Truppen Einbruchspuren um das Türschloss hinterließen. Ein kleines, heute verschwundenes Vordach schützte das Portal vor Witterungseinflüssen. Darunter sind mit geübtem Blick Rotmalereien zu erkennen.



### **Kircheninneres:**

Die Kirche war in den 80er Jahren Bau- und Möbellager im Zusammenhang mit dem Neubau des Lutherhauses. Dann begann in der Vorwendezeit (dies sei betont!) die Restaurierung. Aus dem Inneren verschwand der markante, aber auch altersschwache Kanzelaltar mit der Filigranspitze (heute in der Sonderhäuser Schlosskapelle zu sehen) und die 2. Empore, die bisher das Fresco zu großen Teilen abdeckte. Durch eine Wand unter der Orgelempore wurde eine kleine Winterkirche nach Westen abgetrennt, in der von Januar bis Palmsonntag die Gottesdienste gehalten werden. Am Palmsonntag zieht die Gemeinde in einem kleinen Palmzug wieder in die Hauptkirche ein. Die Hauptkirche erhielt neue Bänke und Bankheizung. Der schadhafte und unvollständige Flügelaltar kam an die Westwand unter der Orgelempore. Er war früher mit Figuren besetzt (vermutlich auch mit der Gnadenstatue in der Mitte), die in der Bilderstürmerei verschwunden sind. Heute ist der ehem. Goldhintergrund bemalt (AT: Erhöhung der Schlange, Opferung des Isaak/NT: Kreuzigung/ Auferstehung/Weltenrichter). (Die Kritzeleien stammen von Studenten, die sich vor dem Duell "verewigt" haben.)



Das Fresco zeigt 3 Burgen, von denen die 'heiligen 3 Könige' mit großem Gefolge zur Krippe gezogen kommen, um das Jesuskind anzubeten, eine Darstellung, der man erst wieder im Elsaß begegnet und die in vielen Kunstgeschichten erwähnt wird. Ganz rechts erkennt man über der Patronatsloge Hirte und Engel. Weitere Freskenreste sind überall in der Kirche erkennbar, teilweise mit Spezialtapeten gesichert. Eine Beziehung zu den 3 Hausbergburgen ist durchaus erlaubt.

### **kirchliches Leben:**

Eine kleine Gruppe versucht den alten Wallfahrtsgedanken in ökumenischer Gemeinschaft aufrecht zu erhalten. Die musikalischen Andachten, Ziegenhainer Abendmusiken und thematischen Gottesdienstreihen ("das Kirchejahr bewusst erleben", Kirchenganggottesdienste, an denen man sich an der Busendstelle trifft, um gemeinsam am Ziegenbach entlang zur Kirche zu gehen, Palmzug-Gottesdienste, liturgischen Osternacht und Ostermorgenfeiern) führen Menschen aus den unterschiedlichen Stadtteilen und Konfessionen nach Ziegenhain auch außerhalb der regelmäßigen Sonntagsgottesdienste. Als Trau- und Taufkirche ist Ziegenhain längst nicht nur ein Geheimtipp. In stärkerem Maße wird die Marienkirche in die gesamtkirchlichen Programme einbezogen, wie Orgelfesttage, "der schöne Ort", zentrale Gottesdienstangebote, Benefizveranstaltungen für andere Projekte. Auf der Orgel spielten 2005/6 u. a. auch Matthias Grünert, Matthias Eisenberg. Sie äußerten sich sehr begeistert über das Kleinod in der Thüringer Orgellandschaft.

### Auszug aus dem Orgelbericht

Die einmanualige Orgel in der Marienkirche zu Ziegenhain bei Jena wurde am Kantate-Sonntag des Jahres 1764 geweiht. Orgelbaumeister ist Justinus Ehrenfried Gerhard (1710-1786) aus Lindig bei Kahla gewesen. Er war der Gründer einer über 3 Generationen bestehenden Orgelbaufirma, die vor allem im ostthüringischen und nordsächsischen Raum tätig war und seit 1735 nachweisbar ist. Gerhard-Orgeln mit ihrem hellen, frischen Klang sind



sehr solide aus guten Materialien gefertigte Instrumente. Im Raum Jena gibt es keine vergleichbare Orgel bezüglich Größe (oder Kleinheit?), Disposition und Entstehungszeit.

Durch Korrosion, Verschleiß, Verschmutzung und jeweils dem Zeitgeschmack der Vergangenheit erfolgte Umbauten (nicht immer zum Vorteil des Instrumentes) sowie kriegsbedingte Abgaben zweier Weltkriege ist die Orgel in unserer mit viel Liebe und hohem körperlichen und finanziellen Einsatz liebevoll restaurierten Marienkirche unbrauchbar geworden. Seit anderthalb Jahrzehnten schwieg sie. In der über zweijährigen Vakanzzeit hat sich mit großem Engagement eine kleine Gruppe um Dr. G. Weißenburger, der Seniorprediger von Ziegenhain, bemüht, die Restaurierung mit dem Ziel, den gerhardschen Originalzustand wieder herzustellen, voranzutreiben. Dabei stellte sich überraschender Weise heraus, dass J. E. Gerhard ein älteres Instrument nach Ziegenhain umgesetzt und erweitert hat, denn wir fanden Pfeifen aus der Frühzeit des gerhardschen Orgelbaus ~1739. Wir konnten dies aus alten Unterlagen bestätigen, aus denen hervorging, dass die Gemeinde Ziegenhain 1763 eine Orgel gekauft hat.

Mit Orgelbaumeister Thomas Wolf (fr. Greiz, heute Limbach/Vglt.) konnte ein auf Gerhard-Orgeln spezialisierter heimischer Orgelbaubetrieb gefunden werden, der eine hervorragende Arbeit leistete. Nach genauer Analyse erwies sich der Zustand schlechter als vermutet. Die Windlade war völlig marode. Das Pfeifenwerk wies ein buntes Gemisch verschiedener Zeitepochen neben gutem altem Pfeifenbestand auf. Mit dem Einbau einer Gambe 8' ist die Flöte umgestellt und das Octavregister 1' entfernt worden. Die Octave 4' ist zum Cornett erweitert worden. Um die Jahrhundertwende erfolgte der Austausch der Quinte durch ein Geigenprincipal. Die Zinn-Prospektpfeifen mussten im 1. Weltkrieg abgeliefert werden. 1924 sind sie durch Zink ersetzt worden, dabei wurden die Schleierbretter des Gehäuses radikal gekürzt. Nach 75 Jahren zerfielen diese Pfeifen allmählich. Die Originalstimmhöhe von 466 Hz ist auf 490 HZ dem Zeitgeschmack entsprechend verändert worden. Um der denkmalpflegerischen Forderung und dem optimalen Werksaufbau Genüge zu leisten, mussten über 160 Pfeifen angelängt werden.

Unvollständige Register und unbrauchbare Pfeifen waren zu rekonstruieren. Dabei ist besonders darauf geachtet worden, dass diese von gleicher Materialart und analoger

Bauweise wie ursprünglich gefertigt wurden. Die vom Holzwurm befallenen Pfeifen sind umweltverträglich imprägniert worden. Angepasst an die originalen Hölzer sind Ahorn, Kiefer Linde und Fichte verwendet worden. Die Registertraktur ist in Einzelteile zerlegt und gründlich aufgearbeitet worden. Dabei sind die Manubrien nach originalem Vorbild neu gefertigt worden. Jede Prospektpfeife besitzt einen Paten, der maßgeblich sich an den Kosten beteiligt hat. Die Patenliste hängt neben der Orgel aus zwischen den unbrauchbar gewordenen Subbass-Pfeifen.



Die Pedalklavatur ist in den originalen Tonumfang (C, D-c1) zurückgesetzt und neu garniert worden. Ausgespielte Untertasten sind mit neuen Aufleimern in der gleichen Materialart und Form versehen worden. Obertasten mussten neu hergestellt werden. Dabei ist eine belegbare Gerhardsche Tastenform zugrunde gelegt worden. Hier ist traditionell Kiefernholz benutzt worden.

Nach gründlicher Intonation und Stimmung erklangen am Pfingstsonntag 1999 erstmalig die Register Principal 2', Flöte 4" (von zauberhaftem Klang), Gedackt 8', Subbass 16'.

Die Manualklavatur ist nach historischem Vorbild rekonstruiert worden und ein besonderes Schmuckstück unserer Orgel. Allerdings mussten die Abstrakten zum Wellenbrett erneuert werden, da die Maße zur ausgedienten Klaviatur zu stark differierten. In der Folgezeit sind dann Octave 4', Quinte 1 1/3 , Octave 1', Octavbass 8', Mixtur 2-3f. 1' (sehr kräftig) eingebaut worden. Als Besonderheit fügten wir noch einen Tremulanten ein. Durch die Rückführung auf die Originalstimmhöhe (466 Hz) erklingen Barockkompositionen (z. B. Pachelbel) im Originalton. Allerdings ist der Einsatz als Begleitinstrument in einer Dorfkirche manchmal problematisch. Daher ließen wir als seltene Besonderheit ein Transponiermanual anfertigen, das leicht auf das Manual aufgesetzt werden kann.

Jede Ausbaustufe ist der Gemeinde zu Gehör gebracht worden in den Reihen

Musik von der Orgelbaustelle sowie Ziegenhainer Abendmusik, einer beliebten Konzertreihe, die aus dem Jenaer Kulturleben nicht mehr wegzudenken ist. Auf diese Weise konnten die Meinungen der verschiedenen Organisten in den Restaurierungsprozess einfließen.

GW(2008)